

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 26

Artikel: Aus einer zeitgemässen Chronik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Brüother!

Jetzert mache ich auch eine Alpenfuhr, zobericht auff ainem mira-culopulchro monte. Ich eise Biger und Fenz und zum Käffli Alpenkreiter-magenbutter und trinke Milch und Schotte derüberaben, daßmer di Käfte schier ferspringd. Ehs hüütet eim grad vor Bergnuegen, wennem jo hoch über der findigen Mäntschheit stehts und mit sawereigner Verachtung auff si herablugen kann. Da kommen kaine ratifale Schmuzpletter herauf; si schemmenzich for der Nöchi zum Himmel. Eben hie und daa bringd ain Senn auf seinem Räff aine fromme uhltramontane Zeitung heraufen, worn aiaa baar dürre Lantjöger aingewickelt sind. Das nicht einzige Läkthüre, leche-porte, woraus men seft, wies die Feinde der Rehligion dreiben mit dem Käffgen-Schenk und sontert Allwag und die dürriegen Lantjöger sind hier di ainsige Vollzey, die aper io lieb ist, daß men si fressen möchd, nur nichd amenen Frägig otter Samztig. Von den grienem Lantjögern wollen wir hier niz wüssen, föliche brauchdmen z'Bärn, um den Grifftanzen zu zeigen, wo der Zimpermann 4se im Cheesifidurz das Loch gmachd höt. Ehs fört ihnen; wenn nur der Waichsleip aus Rueßland und der mittmen anarachistischen „Sted“ enperdet grad auch noch drin wär! warum fuhionierenzi di Italiöner, di meer und besser schaffen, mauren, schrazen und gipfen als di Gütterliamer und nichd übel im Werthzhaus hoggen. So machen di Neffermüerten den faddolischen Tischinefern widi Amerikaner den Chinesern. Der reverendissimus parochus loci Nettstallensis hot den Käff auf den Nagel gedroffen, woner auff der Kanzell ledichtim yagd hot: „Wür Katoliken sind di Näben und di Protestantten di Räbläuse, wo unz fomurzelaus, radetius, ferderben wollen!“ Si sind holt auf die frommlüchtigen Italiöner schallus, weiszt sammt Döllich und Stillehth fillenter in Hymmel kommen. Da wirt der gute Respini piangere in suo Cevio, und auffwachen auf seinem bolliditischen sacrofago und weigchmaischen den brönligen stumpo di Brisago im haitigen Zora und nichd meer gioccare la mora; er würt una nova rivoluzionne fare und denken, di tumme Hellvezia wirzi schon wie-der pagare. —

Hier schmer hanniabalisch wohl wie 5000 Engelländern, nur spire ich noch ein Bißchen Glückli otter Reimathaismus. Wenn die Leisenbäth hier wär, könntzi mich nach der Melodie Mebger von Angsterdamm mafakieren, womit ich ferpleipe thein tibi semper Zer

Ladislaus.

Nur nobel.

Schön ist's zu sterben für's Vaterland,
Doch nicht, wenn dieses heißt
Denn auf dieses reint am besten „Schand“;
Hört: Besäger noble Schweizerkanton
Zahlt volle hundert Franken Pension
Dem Lehrer, der nun schon fünfzig Jahr
Seines Amtes zu walten beslissen war.
Wer mit dieser Stimme ward bedacht,
Dem wird wahrlich das Sterben leicht gemacht,
Viell leichter, als zu irgend andern
Bess're Eidgenossen uns zuwandern —
Schön ist's, zu sterben für's Vaterland,
Doch nimmermehr für

Aus einer zeitgemässen Chronik.

— Und was das jahr so man zellt 1793 nit ein jahr der gnaden, suntern grosser trocknuss also dass das obst von den bäumen fiel, eh denn es roif worden. Und ist noch ein ander ärgernuss gewesen im land, samt eim grossen ungefuogen gschrei, mazan die ze Schafhusen hand einen wuesten verruechten gsellen, so sich im gefängnuss unmanierlich und frech betragen, mit dem haselstock gestrichen und ihm mores gelehrt: do het der gsell klein bigeben und sich gfuegt. Ist aber dieser ein ganz schand-

bar ungeheuer gewesen von jung uf und ärger denn ein bestialisch tier, mazan er eine ganze familj, mann und wib und Kind, mit kaltem bluet under erschröcklichen qualen mit eim beil het zerhauwen und vom leben zuem töd bracht, als niemals das wildest tier thuet, es sage denn vom hunger plagt. Het sich aber bei dieser tiuelischen misssetat kein sunderlich gschrei erhoben im land, hinwieder wo man dem unflat mit der haselrueten ist uf den lib gestiegen, ist ein ruf ergangen durchs land und die rothsäle, als wär ein himmelschreien unrecht und grösst landschaden beschéchen, mazan durch die schläg dem übeltäter all sin ehrempfindung sage us dem lib trieben worden. — Anderen lüten aber, so vernünftig gewesen, het bedunkt, mit der ehrempfindung eines so abschüllichen mordgsellen sage es nit wüt her und könn' nit verloren gehen und sage das leben von vier ehrsamem burgerslügen mehr wert als ezlich blau streifen uf der hüt des verruechten untiers, so man nit anders nennen könn', mazan tier für selbiges ein noch ze ehrenhafter namen sage.

Heiri: „Und ich sage, es ist recht, wenn si's nur seit am Chrage nend.“

Banist: „Jo, me darf au nit z'schroff urtheile, d'Teiflner händ ja au g'revoluzioniert; ichließlich wehrt sich au jede für si Huut.“

Heiri: „D'Teiflner händ aber fei anders Mittel gha as Bischwerde him Bund und das nicht wi feis. D'Berner Arbeiter hättid aber no e Mittel gha; hättid s' eisach e hōche Gangzoll uf d'Zuehr vo Italienerarbeiteren verlangt, so würde-e d'Unternehmer und d'Händler und alle Jüdiburger ume Hals gfalle und hättid si als Freind und Mitkämpfer für e nationale Schutzpolistik mit Champagner regalirt.“

Banist: „Du dumme Türel, do hätt's gheize: Jo, Arbeiter, da ist oppis anders, und wenn er's Muul nit ghalte hätt, so hättid si em au druf zwackt.“

Heiri: „Meinscht?“ —

Reizend ist die Bayrisch,
Reizend sind die Frauenzimmer,
Selbst Standalbistoria
Heilt im Volksmund „reizend“ immer.

Korpulonter Herr: „Können Sie mir wohl sagen, wo der Kongreß für den Eisenbahnfrachtverkehr tagt?“

Berner: „Das weiß ich nicht, aber so viel kann ich Ihnen sagen, Sie müssen Uebergewicht zahlen.“

Nur Schau!

Student Schlaumeier hat zwei Freunden die gleiche Mittheilung zu machen. Da er zu bequem ist zwei Briefe zu schreiben, und die Briefmarke ein halbes Glas Bier gilt, so schreibt er nur an einen Freund, adressirt aber den Brief an den andern, welcher natürlich glaubt, es habe eine Verwechslung stattgefunden und den Brief sofort an die vermeintlich richtige Adresse befördert.

Briefkasten der Redaktion.

Jubiläums Postkarten. Wir sind leider außer Stande unsern Auftraggeber entgegen zu können. zwar haben wir uner Möglichtes gethan, um Karten zu erhalten; aber alle Mühe war umsonst. Der von der eidgenössischen Post sanctionirte Schwindel ermuigte Alles und wenn dieselbe nicht eine weitere Auslastung von ca. 100,000 Stück von sich aus erzielen läßt, wird der Jobberei nicht zu steuern sein. Man erzählt sich unglaubliche Dinge über den Betrieb und Verbleib dieser Karten; einer der's kommt, soll sich sogar 10,000 Stück reservirt haben. Wir wollen sehen, vielleicht weiß man in 8 Tagen Näheres; es muß auf den Scheffel gestellt werden. — **Peter.** Die Hitze, die Hitze! Das schmada-hüpferl sich zu weg, aber lang ist nicht tief. Gruß. — **L. F. I. B.** Das Französisch klingt auch manchmal Bürdöööisch: z. B. „Qu'elle est si jeune“, „gäß es ich schön“ und doch stimmt nicht. — **H. I. M.** Was ist's mit diesem Clemenceau? Wir glauben: nein, es ist nicht so. — **Spatz.** „Woll, es isst dr werth und die Gzelle rechnet darauf. Viel Berggrünen.“ — **B. I. B.** Wir werden die „Spritztour“ schwierig mehr verwenden können. Senden Sie geil. Verzeichniz. — **J. G.** Der kleine Paul kam mit seinen Eltern in's Wirthsbaus und rief: „Kellner, ein Glas für mich und ein's für meine Eltern!“ Der scheint dem Papa über sein. — **Lucifer.** Unmöglich, vide oben und die weitern Zeitungsberichte. **F. I. B.** Der Thalaterreien sind nun doch wohl genug. — **Dekli.** „Berge dein Haupt, wenn ein König vorbeigeht, tief an die Brust des Geliebten der frei sieht.“ So sagt Gottfried Keller und er hat Recht, unsere Brüder stünden auch zur Verfügung. — **H. I. M.** Den Proporz betrachten viele als die Heilsarmee der Politik. — **G. H. I. B.** Der hätte hier auch Nichts zu thun. — **R. I. Cat.** Der Thali sei schwermüthig geworden, seit seinem Ausflug. Doch man ihn nicht als Großen laufen ließ, hat ihm das Herz gebrochen. In Folge dessen lehnte er auch die Einladung zum Ziger ab, da er dabei Nichts lernen könne. Später werde es vielleicht schöner. Beste Grüße. — **Verschiedenen:** **Anonymous** wird nicht angenommen und nicht beantwortet.